

CreaTVty Award – Impulsgeber für den Nachwuchs

liv. Das Publikum nimmt gegenwärtig eine eigentliche Hausse der (Deutsch-)Schweizer Filmproduktion wahr, namentlich dank der gleichzeitigen Kinopräsenz von «Mein Name ist Eugen» und «Undercover». Seit vier Jahren mit für den nötigen Aufwind sorgt das Fernsehen. Die seit 2001 vom Pacte de l'audiovisuel, dem «Friedensvertrag» zwischen der SRG und dem freien Filmschaffen, befruchtete Dialekt-Reihe «Spielfilm SF DRS» ist mittlerweile *courrant normal* und bestückt zunehmend mehr Sonntagabend-Termine mit hiesiger Fiktion – ein nicht zu unterschätzender Impuls einerseits für das hierzulande vorhandene kreative Potenzial, andererseits für die filmtechnische Infrastruktur. Als in kleinerem Rahmen aktive Impulsgeber definieren sich darüber hinaus etwa der nächste Woche unter der Ägide des Eidgenössischen Departements des Innern ausgerichtete Schweizer Auftrags- und Werbefilmpreis «Edi» sowie der nachrückenden Talenten vorbehaltenen CreaTVty Award der Generalunternehmerin TV Productionscenter Zürich (TPC), einer dem Fernsehen DRS angegliederten hundertprozentigen SRG-Tochter. Pate stehen hier unter anderen sämtliche Schweizer Hochschulen für Gestaltung und Kunst, deren Abschlusserzeugnisse für die Teilnahme am Wettbewerb qualifizieren.

Und der am Mittwoch im Leutschenbacher Fernsehkomplex zum vierten Mal verliehene Preis stösst auf wachsendes Echo: Rund siebzig Arbeiten hatten die zwei Juries heuer zu beurteilen, über zwanzig mehr als im Vorjahr. In der Kategorie Medienkunst/Medien-gestaltung, wo die Experten einen hohen Standard und die Dominanz von Inhalt über die rein technische Spielerei ausmachten, holte sich verdientermassen Sven König (Zürich) die Auszeichnung. Seine Software, die auf der utopischen Prämisse basiert, Musik quasi in Umkehrung des psychoakustischen Prinzips aufgrund gedanklicher Prozesse konkretisieren zu können, überzeugt ebenso durch den originellen Ansatz wie auch durch die ironische Brechung, in der er die schöne virtuelle Bilderwelt erscheinen lässt. König will seine Installation, die er überdies als Performance anbietet, zur Weiterbearbeitung ins Netz stellen – da Kulturproduktion nur im Zusammenspiel von Nehmen und Geben funktioniere. Im qualitativ «sehr durchzogenen» Bereich Film/Video (so die Jurorin und Regisseurin Sabine Boss) ging die Auszeichnung an Tom Hänni. Der Absolvent der Hochschule der Künste Bern überzeugte mit «*Briefe an die Mutter*», ein im Mix von japanischem *anime* und Hollywoods Kriegsfilmästhetik gehaltenes Musikvideo, das unter Rückgriff auf ein kubanisches Sample einen Rap des Berners Tommy Vercetti illustriert. Ebenfalls mit einem Trickfilm eroberte sich Marco Zizzi die Gunst der Zuschauer. «*The Collector*», die als Hommage an die klassischen Cartoons verstandene Geschichte eines Chamäleons mit bösem Knick in der mörderischen Biografie, bekam den Publikumspreis zugesprochen.

Mit ihrer Überlegung, Teile dieser Ernte in Form eines Programm-Specials auch den Fernsehkonsumenten zugänglich zu machen, liegt die Schirmherrin der Veranstaltung, Fernsehdirektorin Ingrid Deltenre, durchaus richtig. Denn auch die am Mittwoch auf die Plätze verwiesenen Beiträge – zum Beispiel Alexandra Maurers Tanzkunstvideo-Installation «*Muro*» mit ihrer Verbindung von Realbild und expressiver Malerei oder der kammerspielartige Kurzspielfilm «*Frohe Ostern*» von Ulrich Schaffner – wären eines solchen Efforts wert. Nicht minder empfähle sich eine höhere Dotierung des Preises. Angesichts der im Fernsehgeschäft verhandelten Summen erscheinen 10 000 Franken als doch eher mickrig.